

Aids : Warnung vor zu engen Konzepten

Autor(en): **Moser, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 4: **Das Ausländerkind : Herausforderung oder Chance für unsere Schule**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZH: Aids-Information an den Schulen
Der Regierungsrat des Kantons Zürich will durch kantonale Massnahmen das Aids-Programm des Bundes ergänzen. Deren Koordination wird einer neu zu bildenden Aids-Kommission übertragen. Im Herbst 1987, eventuell schon früher, sollen Unterrichtshilfen zur Aufklärung der Jugendlichen in den Schulen bereitgestellt werden.

NW: Bald Aids-Konzept für Nidwaldner Schulen
Die Nidwaldner Regierung hat die Sanitäts- und die Erziehungsdirektion beauftragt, ein Konzept zur Aufklärung und Information vor allem der Jugendlichen über Aids auszuarbeiten.

Aids – Warnung vor zu engen Konzepten

Noch vor wenigen Jahren war der Sexualunterricht für die Schulen ein Tabu-Thema. Den Protagonisten wurde immer wieder entgegengehalten, dass die Schule hier in unzumutbarer Weise in die Angelegenheiten der Eltern hineinregiere. Und wo dieses Thema dann dennoch von den Schulen aufgenommen wurde, geschah dies meist nur halbherzig und im Bewusstsein einer starken Opposition aus konservativen und Elternkreisen.

Doch unter dem Einfluss der tödlichen Bedrohung «Aids» hat dies sich nun schlagartig geändert. Denn in einer Zeit, wo sich die geltenden Sexual- und Moralnormen gelockert haben, kann Aids in den nächsten Jahren für Jugendliche und junge Erwachsene zu einem Problem ersten Ranges werden. Aus diesem Grunde ist es sicher zu begrüssen, dass verschiedene kantonale Erziehungsdirektionen in den Oberstufen der Volksschule, den Mittel- und Berufsschulen Aids-Aufklärungen planen. Denn Information und Wissen sind eine unabdingbare Voraussetzung jedes Schutzes vor dieser Krankheit.

Allerdings scheint es mir weder wünschbar noch sinnvoll, nun einfach Faltblätter über Aids in den Schulen abzugeben oder rein technisch und medizinisch auf Vermeidung von Ansteckung und Präservative hinzuweisen, die ja auch keinen hundertprozentigen Schutz gewährleisten. Denn ein Verständnis solcher Informationen setzt bereits eine allgemeine Sexualerziehung voraus. Die pädagogische Verantwortung gebietet es, auch allgemein über Liebe und Sexualverkehr, Zeugung etc. zu sprechen, wenn man bezüglich Aids aufklärt.

Im Rahmen eines solchen sexualkundlichen Grundwissens können aber auch grundsätzliche moralische und gesellschaftliche Fragen zum Wandel in den sexuellen Einstellungen der letzten Jahrzehnte nicht ausgeklammert werden. Folgt nach einer Phase der Liberalisierung wieder eine Zeit der Angst und neuen Sexualfeindlichkeit?

Sicher wird der wahllose Sexkonsum jetzt an Attraktivität verlieren und eingeschränkt werden. Und darum ist es auch nicht schade. Auf der anderen Seite darf dies aber nicht bedeuten, Aids als Strafe Gottes zu dämonisieren und den moralischen Zeigefinger zu erheben. Jeder soll auch in Zukunft selbst über seine Einstellung zu Sexualität und Partnerschaft entscheiden können – und dafür (auch mit Bezug auf die Risiken) Verantwortung tragen. Daneben wird uns schmerzlich bewusst: Nachdem das 20. Jahrhundert natürliche Grenzen wie den Tod und die menschliche Unvollkommenheit durch einen werbewirksamen Jugendlichkeitskult und den Glauben an die technische Machbarkeit zunehmend verdrängt hatte, werden wir – zusammen mit der nachwachsenden Generation – gezwungen sein, neue Haltungen zu entwickeln.

Es ist zu hoffen, dass sich unter diesen neuen Bedingungen auch vormals skeptische Elternkreise zu einem solchen Unterricht positiv äussern – der Gesundheit und dem Wohlbefinden unserer Jugend zulieb. Denn welcher Moralapostel kann sicher sein, dass seine Kinder trotz aller Ermahnungen nicht nichtsahnend zum Opfer dieser Krankheit werden.

Heinz Moser